

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 101 (2014)
Heft: 3: Wald und Holz = La forêt et le bois = Woods and timber

Artikel: Wald ist Kulturlandschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-515144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wald ist Kultur- landschaft



Fichten-Stangenholz:
Die Fichte ist die bedeutendste Nutzholzart in der Schweiz. Um die wirtschaftlichen Erträge aus dem Wald zu steigern, wurde sie seit dem 19. Jahrhundert auch im Tiefland auf Kahlschlagflächen anstelle von Laubholz systematisch angebaut. Die zumeist gleichaltrigen Bestände wachsen schnell; das Holz lässt sich rationell ernten und eignet sich für die industrielle Verarbeitung. Wo die Fichte nicht heimisch ist, sind die Biodiversität und der ökologische Wert solcher Fichtenplantagen gering; oftmals sind die Bestände anfällig für Krankheiten oder Schädlinge. Der «naturahe Waldbau», wie er an der ETH Zürich gelehrt wurde, rückte daher schon vor Jahrzehnten von dieser Wirtschaftsform ab. Bild: Thomas Reich / WSL



Plenterwald:

Was das Bild eines romantischen Urwalds vermittelt, ist in Wirklichkeit nur durch regelmässige Pflege und Bewirtschaftung zu erreichen. Diese hochgradig vom Menschen gestaltete Waldf orm kommt vor allem in Hügel- und Berggebieten wie etwa dem Emmental oder dem Bregenzerwald vor, wo Weistanne, Fichte und Buche ähnlich gute Standort- und Konkurrenzbedingungen vorfinden. Charakteristisch ist das dichte Nebeneinander von Bäumen jeden Alters. Dieses entsteht durch häufiges, aber sehr kleinräumiges Ernten der grössten Bäume. In den entstehenden Lücken wächst dann junger Wald heran; grössere Kahlfächen und Beschädigungen der Bodenschicht werden vermieden.

Seit dem 20. Jahrhundert gilt diese bäuerliche Waldform als Ideal des naturnahen Waldbaus und wird von der Wissenschaft intensiv erforscht und gefördert.

Bild: Ulrich Wasem / WSL

Buchen-Hochwald:
Die Buche ist im Mittelland und im Jura die häufigste natürlich vorkommende Baumart. Sie dürfte sich im Mittelland und in den Voralpen, gefördert durch den Klimawandel, noch weiter ausbreiten. Da im Schatten der heranwachsenden Bestände oft wenig Jungholz aufkommt, bildet sich über Jahrzehnte eine geschlossene Decke ungefähr gleichaltriger Bäume – der hallenartige Hochwald mit seinen gestreckten und regelmäßig gewachsenen Stämmen. Durch anfängliches Auslichten und späteres Räumen kleinerer oder größerer Flächen wird die natürliche Verjüngung ermöglicht.

Bild: Reinhard Lässig / WSL

